

ließ Udo seinen Sohn Gottschall im Michaelskloster zu Lüneburg im christlichen Glauben erziehen. Da geschah es, daß Udo durch die Hand eines Sachsen geißelt wurde. Kaum hatte Gottschall davon Kunde erhalten, so entfloß er aus dem Kloster, versammelte, rejectis cum fide literis, seine Landsleute zu einem neuen blutigen Krieg und verbreitete in Nordalbingen und in der Gegend von Hamburg und Holstein alle Greuel der Verwüstung, bis er endlich durch Herzog Bernhard von Nordachsen gefangen genommen wurde. Nach dem Friedensschlusse verließ Gottschall seine Heimat und verweilte viele Jahre in England, bis 1043 die Nachricht eintraf, daß die Wenden durch den König Magnus von Norwegen besiegt und das zuletzt regierende Fürstenhaus, Herzog Ratibor und seine Söhne, zu Grunde gegangen seien. Nun kehrte Gottschall zurück, um die väterliche Herrschaft unter den Wenden wieder aufzurichten. Mit Tapferkeit und Klugheit gründete er um 1045 ein großes und mächtiges Slavenreich. Dabei lag ihm vor Allem das Eine am Herzen, dem Reiche eine christliche Grundlage zu geben. Erzbischof Adalbert von Hamburg, mit dem er auf vertrautem Fuße stand, und dessen Kirche er wie seine geistliche Mutter ehrte, schickte ihm Bischöfe und Priester und ordnete für Oldenburg (Oldenburg) den Mönch Ezzo, für Magnopolis (Mellnburg) den Scoten Johannes und für Razzisburg (Ratzeburg) den von Jerusalem zurückgekehrten Aристо; in den Städten entstanden Mönchs- und Nonnenklöster. Gleichwie einst König Dswald von Nordhumbrien (gest. 642) bei Verkündung des Christenthums in seinem Reich das Geschäft eines Dolmetschers zwischen den Missionaren und dem zu bekehrenden Volke übernommen, so that auch Gottschall, indem er oft selbst in der Kirche Ermahnungsreden an das Volk hielt und demselben die von den Bischöfen und Priestern in lateinischer Sprache vorgenommenen liturgischen Handlungen und Cerimonien in slavischer Sprache erklärte. Der Eifer Gottschalls und der von ihm herbeigerufenen Missionare wurde auch mit herrlichem Erfolge gekrönt. Ein großer Theil der unter Mistimoi vom Christenthum Abgefallenen kehrte wieder zur christlichen Religion zurück. Täglich bekehrte sich eine unzählbare Menge; alle zum Bisthum Hamburg gehörigen Slaven wurden Christen. Die Provinzen waren voll von Kirchen und die Kirchen voll von Priestern, welche frei und ungehindert ihr Amt ausübten (s. Adam von Bremen a. a. D. 333. 342—343; genau mit Adam von Bremen stimmt die Chronica Slavorum des hl. Helmold in Bezug auf Gottschall zusammen). — Ungeachtet aller Bemühungen Gottschalls und der Glaubensprediger blieb aber doch ein Theil der Heiden dem Glaubenslichte unzugänglich und hatte während der von Gottschall für das Christenthum entfaltenen Thätigkeit einen Todeshaß gegen ihn gefaßt. So brach ein neuer Sturm gegen das Christenthum los. Gottschall fiel als eines der ersten Opfer

des heidnischen Fanatismus zu Lenzen unweit der Elbe am 7. Juni 1066. Passus est autem noster Machabaeus in civitate Leontia VII. Idus Junii cum presbytero Yppone, qui super altare immolatus est, et aliis multis tam laicis quam clericis, qui diversa ubique pro Christo pertulerunt supplicia. Anversus monachus et cum eo alii apud Razzisburg lapidati sunt. Dieser Anversus, für die Standhaftigkeit seiner Gefährten fürchtend, bat sich von den Slaven die Gnade aus, zuletzt gesteinigt zu werden, um den anderen zuzusprechen zu können. Gottschalls Söhne wurden von der Regierung ausgeschlossen, und ein eifriger Heide Kruto ward an die Spitze gestellt. Doch hatte das Heidenthum nicht mehr seine frühere Kraft, und ein Menschenalter nach Gottschalls Tode gelang es seinem Sohne Heinrich, mit dänischer Hilfe den Widerstand der heidnischen Wenden zu besiegen. Durch Heinrich wurde das wendische Reich wieder hergestellt und die Wiedereinführung des Christenthums begonnen (1105). Aber erst nachdem der Markgraf Albrecht der Bär und Herzog Heinrich der Löwe die Wenden ganz besiegt hatten, konnte die christliche Kirche einen festen Grund fassen und die früher gestifteten Bisthümer wieder herstellen. Mit ganz besonderm Eifer wirkte damals unter diesen Slaven der fromme, milde und demüthige Vicelin, vom Erzbischof Hartwig von Bremen im J. 1148 zum Bischof von Oldenburg geweiht. (Vgl. Bolland. Junii II, 40 sq.; L. Giesebrecht, Wendische Geschichten, Berlin 1843, II; Dehio, Gesch. des Erzbischof. Hamburg-Bremen, Berlin 1877, I u. II.) [Schröbl.]

**Gottschall** von Orbais, O. S. B., Prädicator des 9. Jahrhunderts, war der Sohn eines sächsischen Grafen Berno. In frühester Jugend kam er als Oblate in die Abtei Fulda und mußte auf Grund des elterlichen Gelübdes das Mönchsgewand nehmen. Vor dem Empfang der höheren Weihen gelang es ihm, zu entfliehen und durch eine Mainzer Synode (Juni 829) von seiner Verpflichtung gelöst zu werden. Jedoch sein Abt Rabanus, der hierin einen gefährlichen Angriff auf den Ordensstand erblickte und aus diesem Anlaß die Verbindlichkeit der Oblationen in einer eigenen Schrift vertheidigte (Contra eos, qui repugnant institutis b. P. Benedicti; ap. Mabillon, Annal. O. S. B. II, Append. LI), wußte mit Hilfe Ludwigs d. Fr. eine Aufhebung jenes Spruches herbeizuführen. Nur scheint man Gottschall die Gunst gewährt zu haben, statt des verhafteten Fulda das Kloster Orbais (Diocese Soissons) zu wählen; wenigstens gehörte er nachmals diesem Gotteshause an. Wider Willen und Beruf in die stille Zelle gebannt, warf sich der mit hochstrebendem Gemüthe und reichem Talente begabte Mönch leidenschaftlich auf die Studien und trat mit den ersten Gelehrten seiner Zeit, wie Bischof Jonas von Orléans, den Aebten Servatus Lupus von Ferrières und Markward von Brüm, den Mönchen Walafried Strabo von